

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 290

Bad Gms. Samstag den 12. Dezember 1914

66. Jahrgang

Der Heilige Krieg in Nordafrika und Arabien.

Konstantinopel, 9. Dez. Die Wirkung der Erklärung des Heiligen Krieges greift auch in Arabien um sich. Die beiden großen zentralarabischen Fürsten Ibn-el-Reschi und Ibn-el-Said, die bisher in Fehde lagen, versöhnten sich dank hiesiger Vermittlung. Beide stellten ihre Krieger zur Verteidigung des Islams zur Verfügung. Ibn-el-Said hat gegen Baza 1000 Reiter und 3000 Kamelreiter in Bewegung gesetzt, während die Streitkräfte Reschids nach einer anderen Richtung Verwendung finden. Für England muß das Abschwenken Ibn-el-Saids eine große Enttäuschung bedeuten. Er galt als einer der vertrauesten Vasallen Albions. Ueber die Lage in Marokko hat der hier eingetroffene erste Vizepräsident der Kammer, Emir Ali Pascha, der Sohn des berühmten algerischen Rebellen Abdel Kader, bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Den Heiligen Krieg in Marokko leitet Ali Paschas Bruder, Emir Abdul Malik, der durch und durch Soldat ist und unausgesetzt daran gedacht hat, wie er das Land von den Franzosen befreien könne. Der Augenblick zum Handeln war gekommen, als die Franzosen einen Teil der Truppen aus Marokko gegen Deutschland führten. Ali Pascha hat dieser Tage zwei Briefe von seinem Bruder erhalten, der schildert, wie er mit 15000 Mann Tassa überfallen und besetzt habe. Die Erklärung des Dschihad kam Abdul Malik sehr gelegen, weil ihm dadurch Hilfstruppen zugeführt wurden, mit denen er Casablanca überfallen konnte. Die Franzosen, die dabei 700 Tote und Verwundete verloren, mußten flüchten unter Zurücklassung zweier Batterien und vieler Mitrailleusen. Abdul Malik hat die Franzosen weiter verfolgt und aus Tundja hinausgeworfen. Augenblicklich wird bei Marrakesch gekämpft. Malik hat zu den Stämmen Südmarokkos Sendboten geschickt, um sie zur Teilnahme am Dschihad aufzufordern. In wenigen Tagen, sagt Ali Pascha, wird man den Erfolg dieser Sendung wahrnehmen, denn diese Stämme sind sehr kriegerisch und halten das Andenken an Abdel Kader, den berühmten Freiheitskämpfer Algeriens, sehr hoch. Eine schmerzliche Ueberraschung hat Maliks Sohn Halid, der als Major in französischen Diensten stand, den Franzosen bereitet. Die Franzosen glaubten, ihm volles Vertrauen schenken zu können und ließen ihm in jeder Beziehung freie Hand. Halid aber nahm Waffen und Munition und hat sich mit 7000 Mann den Senussi angeschlossen. In der Begleitung Ali Paschas befindet sich Mehmed Ali Effendi aus Damaskus, der 1898 mit dem Kaiser durch Syrien reiste und einen hohen Orden und kostbaren Ring erhielt. Heute werden die von Deutschland ausgelieferten mohammedanischen Gefangenen Ali Pascha vorgestellt.

Berlin, 11. Dez. Im Sudan ist die Bevölkerung infolge der Erklärung des Heiligen Krieges gegen die Engländer aufgestanden. Die Scheichs von Darfur und Kordofan rücken mit 20000 Reitern aus. Sie werden von den übrigen Stämmen unterstützt, so daß sie bereits die fast nur von Mohammedanern bewohnte Stadt Khartum besetzten und die Engländer vertrieben.

Konstantinopel, 10. Dez. (Mr. Bl.) Im Sudan wächst die aufrührerische Bewegung. Die 5000 Mann, die England dorthin entsandte, haben sich als unzureichend erwiesen, sodaß die Entscheidung weiterer 14000 Mann erfolgen muß. Weitere Berichte besagen, daß die Verwendung indischer Truppen in Ägypten durch die Weigerung, gegen Mohammedaner und Freunde des Kalifen zu kämpfen, gescheitert ist. Die Indier haben sogar gemeutert, so daß die Engländer genötigt waren, sie zu entfernen. Da die Indier auch gegen ihre Verwendung in Flandern Einspruch erhoben, wurden 30 Rebellenführer gehängt.

Japans Herausforderung gegen Amerika, China und — England.

Aus Peking, 25. Oktober, berichtet die Nordd. Allg. Ztg. nach einer Korrespondenz: Die durch englische Einflüsterungen hervorgerufene Aktion Japans gegen Tsingtau und die Beweispflicht, diese Aktion erfolgreich zu gestalten, haben die Annäherung der Japaner in einer für China, Amerika und selbst England recht unangenehmen Weise gesteigert. In der östlichen Mandschurei treten die Japaner jetzt vollständig als Herren auf, die chinesischen militärischen und bürgerlichen Behörden sind von ihnen einfach ausgeschaltet worden. Die Provinz Schantung wird von ihnen wie annek-

Die Mitteilung der Obersten Seeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 11. Dezbr. Vormittags. Amtlich. In Flandern machten wir Fortschritte.

Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft.

Französische Angriffe im Bois de Prétre westlich von Pont à Mousson wurden abgewiesen.

Ostlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts.

In Südpolen nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

tiertes Land behandelt, sie bauen eine Militärseisenbahn von Lungkau aus, vergreifen sich an Frauen und Kindern, treiben die Bauern aus ihren Gehöften und die chinesischen Handwerker und Kaufleute aus den kleinen Städten. Die frei werdenden Plätze werden sofort von der japanischen Armee folgenden japanischen Händlern und Landleuten mit Weib und Kind besetzt. Für die Schantungsbahn werden japanische Fahrkarten ausgegeben. In der Mandschurei werden nicht nur Deutsche, sondern auch Amerikaner belästigt, besonders in Mukden. Kürzlich ist ein amerikanischer Konsul von Japanern tödlich angegriffen worden.

Aber auch die lieben Freunde, die Engländer, haben unter dem gesteigerten japanischen Selbstgefühl viel zu leiden. Bekanntlich nehmen auch englische Truppen an der Expedition gegen Tsingtau teil. Das ist den Japanern aber keineswegs erwünscht und sie geben es den Engländern deutlich genug zu verstehen. So sagt die einflussreiche „Niji“: „Wir verstehen nicht, wie England wegen seiner Teilnahme am Kiautschoufeldzug dasselbe Recht wie Japan haben soll, bei der endgültigen Erledigung der Angelegenheit mitzusprechen. Die kleine und begrenzte Zahl britischer Truppen, die mit uns kooperiert, ist nicht von erheblichem Nutzen und fällt ihren japanischen Kameraden eher zur Last. Japan kann allein mit dem Feinde fertig werden. Wenn ein paar hundert Mann englischer Soldaten an den Operationen teilnehmen und England dafür gleiche Rechte bei Erledigung der Sache beansprucht, so ist das von den Engländern sehr schlaue Ausgebacht.“

Recht eigenartig ist auch das Benehmen der Japaner in der indischen Frage. Wie verlautet, hat England mit Japan vereinbart, daß es im Falle einer umfangreichen Revolution in Indien 100 000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes zur Verfügung stellt. Das aber kann für England recht verhängnisvoll werden, denn Japan scheint ein doppeltes Spiel zu treiben. Chinesische Kreise, die gute Beziehungen zu Indien unterhalten, behaupten, daß japanische Einflüsse in Indien am Werke seien, um dort eine ausländische Bewegung zu erzeugen. Japan wünscht also anscheinend den Ausbruch einer indischen Revolution, um dann „helfen“ zu können. Zu welchem Zweck, das liegt wohl auf der Hand. So bekommen China, Amerika und England schon jetzt zu spüren, was sie von einer Steigerung der Macht Japans zu erwarten haben.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln.

W. L. B. Berlin, 11. Dez. Amtlich. Nach weiterer amtlicher Neutermeldung aus London ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. Nürnberg zum Sinken zu bringen. Der stellv. Chef des Admiralstabes, v. Behne.

Mailand, 11. Dez. (Mr. Bl.) Nach weiteren offiziellen Londoner Meldungen wurden viele Ueberlebende der „Gneisenau“ und der „Leipzig“ aufgenommen.

Berlin, 12. Dez. Wie die Voss. Ztg. nach dem Allgemeinen Handelsblatt aus Amsterdam meldet, haben sich unter den englischen Schiffen bei den Falkland-Inseln 2 Dreadnoughts befunden, die

vor etwa 4 Wochen Southampton verlassen haben. — Daily Telegraph erzählt, wie die Voss. Ztg. zu melden weiß, daß Admiral Graf v. Spee mit der „Scharnhorst“ untergegangen ist. — Nach einer Meldung des New York Herald hat die „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann der Besatzung des Schiffes konnte gerettet werden.

Die uneinnehmbaren Dardanellen.

Konstantinopel, 12. Dez. Die türkische Flotte hat, dem V. Tzbl. zufolge, am 10. Dezember die Gegend von Batum bombardiert. — Der Deutschen Tageszeitung zufolge haben die Verbündeten es aufgegeben, die Dardanellenforts zu beschießen und ihren Rückzug aus den türkischen Gewässern angetreten.

Die russischen Revolutionäre am Werke.

Berlin, 12. Dez. Auf einen Nihilistenanschlag wird der Zusammenstoß von 2 russischen Munitionszügen zurückgeführt, bei dem 72 Waggon, wie der L.-Anz. meldet, in die Luft flogen. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Lage in Ägypten.

Mailand, 12. Dez. Nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Kairo verändert die Stadt ihr bisher gleichgültiges Aussehen. Es liegt etwas in der Luft. Die Eingeborenen ziehen sich aus den Europäervierteln ins Innere zurück. Die Lage ist schwierig. Täglich durchziehen abends Ambulanzzüge durch das Zentrum der Stadt. Man redet dem Volk vor, es seien Kranke. Das Volk errät jedoch die Wahrheit, jedoch ohne zu wissen, woher die Verwundeten kommen.

Eine Rede des Königs von Bulgarien

W. L. B. Sofia, 12. Dez. Nichtamtlich. Der König empfing gestern die parlamentarische Kommission, welche ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt der König etwa folgende Ansprache: Es ist mir immer angenehm gewesen, Abgeordneten der Nationalversammlung zu begegnen und mit ihnen Gedanken über die Lage und die Verwaltung des Landes auszutauschen. Aber in diesem Jahre inmitten der Ereignisse, die sich um uns abrollen, ist eine Berührung mit den Vertretern des Volkes nicht ohne Bedeutung für den Staat. Als wir im Jahre 1912 mit Einmütigkeit, Schwung und Tapferkeit, die bisher nicht übertroffen wurde, einen mächtigen Gegner zerbrachen, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften. Aber die bulgarischen Tugenden, die sich zeigten, als wir in der Not männlich das Schicksal ertrugen und man sich eifrig daran machte, das vorgesezte Ziel zu erreichen, haben uns größere Achtung des Auslandes erworben als die Siege, die die Herzen aller dem Vaterland ergebenen Söhne zu einer Blut entfacht haben. Heute, wo die Welt in Flammen steht, wo die Feuersbrünste sich ausbreiten und sich uns nähern, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unleugbare

politischer Weisheit und Reife sind. Jetzt sind die Augen von König und Volk auf Sie gerichtet auf die Ratschläge, die Sie geben, und die Meinung, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge für das Volk fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altare der vaterländischen Interessen. Dieses gibt mir Sicherheit und flößt mir die Gewißheit ein, daß auch in Zukunft volle Uebereinstimmung zwischen Nation und Thron herrschen wird, und daß wir aus dieser Uebereinstimmung die Kraft schöpfen werden, die Zukunft Bulgariens sicherzustellen.

Die unsichtbaren deutschen Flieger.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Ein deutscher Flieger erschien gestern über Commerce und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie führen eine Vorrichtung mit, die große Rauchwolken zu entwickeln vermag, durch die sich der Flieger, wenn er angegriffen wird, eine Zeit lang unsichtbar machen kann.

v. Hindenburg.

Hannover, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf die Kunde von dem Guldigungszug der Hannoverischen Bevölkerung zur Villa Hindenburg in einem längeren Handschreiben aus dem Hauptquartier der Ostarmee dem Hannoverischen Kurier zufolge an den Hauptstiftsteller des Blattes, Dr. Hugo, seinen herzlichsten Dank an Hannover ausgesprochen. „Gott, der Herr,“ so heißt es in dem Schreiben, „wird auch weiterhin mit uns sein und uns nach treu erfüllter Pflicht einen ehrenvollen Frieden schenken. Das ist meine felsenfeste Ueberzeugung.“

Abgeschossene englische Flieger.

Amsterdam, 9. Dez. Nach einer Blättermeldung aus London ist Lord Annesley mit einem englischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen worden. Beide Flieger sind tot.

Von der Westfront.

Rotterdam, 9. Dez. Die Deutschen erschossen in Brügge einen französischen Spion, der im Besitze verbotener Zeitungen und von Briefen mit Andeutungen über die Zerstörung von Benzinlagern war.

Bln, 10. Dez. Nach der Bln. Btg. äußern sich französische Blätter pessimistisch über die Lage. Die Frage über die Dauer des Krieges wird lebhaft erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, meint das Journal, daß Deutschlands Hilfsmittel bis zum nächsten Sommer erschöpft sein werden. Damit der Friede herbeigeführt werde, müsse eine der beiden Parteien zu der Ueberzeugung gelangen, daß weitere Anstrengungen unnütz seien. Deutschland habe endgültig gesiegt, wenn die Verbündeten über die Loire zurückgeworfen seien, wenn England sich im eigenen Lande bedroht fühle und wenn das deutsche Heer eine Schlacht vor Petersburg und Moskau gewonnen hätte. Das Kriegsende werde früher als 1870 kommen. Von einer Massenerhebung des französischen Volkes könne, nachdem jeder wehrfähige Mann zu den Waffen gerufen worden ist, keine Rede sein.

Französische Einberufung bis auf den letzten Mann.

Genf, 9. Dez. Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die Regierung von der Kammer die Neueinberufung von fünf Jahrgängen der unausgebildeten Klassen 1872 bis 1877 fordern werde. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich dieser Einberufung eine allgemeine Volksaushebung anschließen. Um das Beunruhigende dieser Mitteilung zu mildern, fügt der „Matin“ hinzu, die Maßnahmen bilden nur einen Akt der Vorsicht. Bisher sei es nicht gelungen, die Deutschen aus ihren Stellungen in Belgien zu verdrängen, was nur mit einem starken ziffernmäßigen Uebergewicht der Deutschen zu erklären sei.

Joffre und Millerand.

Berlin, 10. Dez. Zwischen dem Kriegsminister Millerand und dem französisch-englischen Hauptquartier bestehen, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Genf gemeldet wird, Meinungsverschiedenheiten wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion immer noch für bedenklich, Millerand verteidigt die gegenteilige Anschauung. Die hierfür vom Temps angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erfindungen über die jüngsten Truppenbewegungen der Deutschen und über die Hilfsquellen zur stetigen Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will einen großen Wurf wagen, weil er mit den Ueberwinterungsvorbereitungen im Rückstande ist. Aus Kreisen der Armee und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschlüsse gegen die Fortdauer der Methoden erhoben, die namentlich unter den Truppenteilen von geringerer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirken.

Ein englisches Geständnis.

Amsterdam, 10. Dez. (Ntr. Bln.) Das in seinem Deutschenhaß verblendete englische Blatt „Daily Mail“ läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Lodz zu folgendem Geständnis hinreißen: Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich erkennen, wie sehr sie ihn verdienen.

Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben Maße besitzen wie wir: ein systematisches Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung; das macht die Deutschen zu solch furchtbaren Gegnern. Man soll nicht behaupten, daß, weil Deutschland nicht gewinnen kann (?), es folglich unbedingt verlieren müsse.

Die Russengrenel gegen die Rumänen in der Bukowina.

Budapest, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die in Arad erscheinende militärische Zeitschrift „Hadjereg“ (Armee) bringt an der Spitze des Blattes acht Bilder gehetzter rumänischer Bauern und geschändeter rumänischer Frauen, deren Bilder nach der Vertreibung der Russen aus der Bukowina angefertigt wurden. Diese Bilder liefern den Beweis, wie die Soldaten des Jaren in jenem Land, dessen Befreiung vom österreichisch-ungarischen Joch versprochen, vorgegangen sind. Die Russen verbreiteten, daß die österreichisch-ungarischen Truppen die Rumänen in der Bukowina grausam behandelten. Dieses hat sich als vollständig unwahr erwiesen. Hingegen wurde festgestellt, daß die Russen auf höheren Befehl die Rumänen ausraubten, peinigten, massenhaft aufhängten, ihre Frauen schändeten und ihres Hab' und Gutes beraubten, und daß die Soldaten, was sie nicht mitnehmen konnten, an die ruthenischen Bauern versenkten. Ein Beispiel für viele ist das Vorgehen auf der Herrschaft Grigorela, wo der Verwalter unzweifelhaft nachwies, daß die Herrschaft Eigentum von Rumänen orthodoxer Konfession ist. Der kommandierende Oberst spie dem Verwalter ins Gesicht, nannte ihn einen schurkischen Rumänen und plünderte das Schloß. Er selbst behielt die schönsten Pferde, ließ das Gefinde ausplündern, den im Keller vorgefundnen Wein auslaufen und lieferte die rumänischen Frauen seinen Kosaken aus. Der Schaden des Grundbesitzers sank auf 250 000 Kronen, derjenige des Dr. Mondor auf 150 000 Kronen und derjenige des Baron Hornuzak auf 120 000 Kronen beziffert. Die Kosaken plünderten die Kirchen und Schulen und hielten jeden sofort auf, der Widerstand leistete. Die Gemeinden und Städte Nobodjedlica, Kotul, Ostriaga, Ros (Vorstadt von Chernowiz, wo kein einziges rumänisches Haus ungeplündert blieb) usw. sind verwüstet und ihre Bewohner, durchweg Rumänen, an den Bettelstab gebracht. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben ihnen soweit nur irgend möglich Schutz und Unterstützung gewährt.

Entrüstung in Rußland über die Verbündeten.

Frankfurt a. M., 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: In Rußland verbreitet sich ein beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie ließen die Russen im entscheidenden Augenblicke im Stich und überließen ihnen alle schweren Opfer allein. „Aftenbladet“ berichtet hierüber aus sicherer Quelle aus Petersburg: An maßgebender russischer Stelle herrscht große Enttäuschung darüber, daß sich die Verbündeten in Frankreich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten, wodurch allein es den Deutschen ermöglicht wurde, bedeutende Truppenmassen von Westen nach Osten zu schicken.

Aus Kanada.

W. L. B. London, 10. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Toronto: Die Universität ist wegen der Gefangenhaltung dreier deutscher Professoren in erbitterte Streitigkeiten verwickelt. Die Professoren sind nicht Reservisten, haben viele Jahre im Auslande gelebt und sind bereit, kanadische Untertanen zu werden, sobald das neue Naturalisationsgesetz im nächsten Januar in Kraft tritt. Der Präsident der Universität droht mit seinem Rücktritt, wenn die Deutschen nicht in Freiheit gesetzt werden. Vier Professoren stimmten für die Entlassung, zehn für Suspendierung vom Amte mit vollen Bezügen. Einer der Teilnehmer trat infolge des Ergebnisses der Abstimmung zurück. Viele Staatsbediensteten sind in derselben Lage wie die Professoren. Der Premierminister Borden riet zur Mäßigung gegenüber den Fremden, solange sie sich offener Sympathieäußerungen für Deutschland enthalten.

Der amtliche türkische Bericht.

W. L. B. Konstantinopel, Großes Hauptquartier, 10. Dez. Amtlich. Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Konia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Truppen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg. — Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze, östlich von Wan, bei Deir, wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste bei.

Der Burenkrieg.

Amsterdam, 10. Dezbr. General Botha erließ folgende Erklärung: „Der Aufstand ist nun in der Tat beendet. Die hauptsächlichsten Führer sind tot oder gefangen, und allein nur noch einzelne zerstreute Banden bleiben übrig, gegen die ein militärisches Auftreten nicht mehr nötig ist, sondern einfach Polizeimaßregeln ergriffen werden können. Diese schnelle wohlgeklärte Beendigung einer Bewegung, die anfänglich eine sehr weitverbreitete Rebellion zu werden schien, die durch die bekannten Afrikaner geleitet wurde, ist vor allen Dingen dem prächtigen Aufmarsch unserer Feldmacht zu danken, und in

weiter Linie der aufrichtigen und einträchtigen Unterstützung, die der Regierung von allen Teilen der Bevölkerung in dieser Krisis zuteil wurde. Ich erstatte in meinem eigenen Namen und in dem meiner Kollegen den Truppen den größten Dank für ihre patriotischen Opfer, womit nicht allein der Aufruhr unterdrückt wurde, sondern wodurch auch verschiedene Teile der Bevölkerung in einer Weise geeinigt wurden, wie dies niemals zuvor der Fall war, wodurch die großen Gefahren, die die Union bedrohten, zu einem Mittel geworden sind, die Einheit zu verstärken. Unsere Opfer an Blut und Geld sind sehr beträchtlich, aber ich glaube, daß sie nicht außerhalb des Verhältnisses sind zu den großen Erfolgen, die wir jetzt erlangt haben und die auch in Zukunft für Afrika zu erwarten sind.

Wir müssen dafür Sorge tragen, daß eine Wiederholung dieser verbrecherischen Torheit nicht mehr geschehen kann, wir müssen aber zu gleicher Zeit darüber wachen, daß nicht etwa eine Politik der Rache und des Geistes der Unduldsamkeit getrieben werde. Wir müssen den Geist der Versöhnlichkeit, der Vergebung und der Barmherzigkeit für die Fehler und Missetaten der Betreffenden eintreten lassen, denn viele von ihnen haben die Waffen gegen den Staat erhoben, ohne daß sie eigentlich eine verbrecherische Absicht hatten, sondern nur weil ihnen die Einsicht in die Folgen ihres Auftretens mangelte. Wenn auch eine gerechte Strafe auferlegt werden müßte, so wolle man doch bedenken, daß das Volk von Südafrika eine weise Politik des Vergebens und Vergessens befolgen wird.

Maritz und Kemp ist es geglückt, sich auf deutsches Gebiet zu flüchten, von hier aus werden sie, ausgerüstet mit neuen Waffen und Kanonen und gestützt von ihren deutschen Bundesgenossen, versuchen, in das Gebiet der Union einzufallen. Unsere nächste Pflicht ist es also, dieser Gefahr entgegenzutreten und unumgänglich zu machen, daß Deutsch-Südafrika niemals wieder in der Zukunft als eine sichere Basis gebraucht werden kann, von wo aus der Friede und die Freiheit der Union bedroht werden kann. Ich hoffe und vertraue, daß das Volk auch gegenüber dieser Gefahr mit ebenso großer Kraft handeln wird, wie es sie gegenüber dem Aufruhr gezeigt hat.“

Wie schlimm die Regierung Bothas aufgetreten ist, geht aus einem Briefe des „Handelsblad“ aus Pretoria vom 17. November hervor, worin auseinandergelegt wird, daß ein vor dem andern bange war, sich über seine Meinung auszusprechen. Es heißt wörtlich in diesem Briefe: „Man ist hier wirklich nicht sehr bequem, man sperrt jeden Verdächtigen ein, dabei beschränkt man sich seit langem nicht mehr auf die Untertanen feindlicher Mächte, sondern man setzt auch Afrikaner, die im Verdacht stehen, daß sie ihrem Herzen Luft machen wollen, ins Gefängnis. Derartige Methoden wenden man schon seit Monaten an, so daß in unserem Zentralgefängnis zu Pretoria bereits — hier hat der Senator eine Streichung gemacht — ... Personen eingeschlossen sind. Jeder einzelne, der nur ein wenig in Verdacht steht oder von dem es einige seiner „guten Freunde“ denken und auf den die Polizei aufmerksam gemacht wird, ist sofort einer Hausdurchsuchung anheimgefallen. Man sucht nach Waffen, die schon seit einiger Zeit eingeliefert werden mußten, oder nach Briefen, die ihn verdächtigen. Aber nicht allein gegen Männer richtet man sich, auch gegen Frauen.“

Der Tod der Generals Beyers.

Amsterdam, 11. Dez. (Ntr. Bln.) Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Leiche des Generals Beyers erkannt ist. Eine ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß keine Wunden vorhanden waren, und daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war. Beyers, der zu Pferd durch den Baasloos schwimmen wollte, fiel von seinem Pferde in einem Abstand von ungefähr 300 Meter vom Ufer. Wahrscheinlich war er erschöpft von dem Kampfe gegen den Strom. Man hörte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr.“ Ein Soldat rief ihm zu, ob er verwundet sei, aber Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Ueberzieher hindert mich an jeder Bewegung. Infolge des heftigen Feuers der Aufständischen am jenseitigen Ufer war es nicht möglich, Beyers zu helfen, und so kam Beyers und noch ein anderer Aufständischer in den Wellen um.“

von der Goltz.

Sofia, 10. Dez. Generalfeldmarschall von der Goltz ist hier mit ruhiger Sympathie begrüßt worden. Die Zeitung „Kambana“ bringt ausführliche Angaben über den Lebenslauf des Generals. Von der Goltz gab seine Karten ab bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem früheren Generalissimus Salwow. Die Abfahrt nach Konstantinopel ist auf Freitagabend festgesetzt. Die Vertreter des Dreiverbandes hatten Einspruch gegen die Durchfahrt des Generals nach Konstantinopel erhoben; die bulgarische Regierung erwiderte aber, daß sie ebenso wie Rumänien einzelnen Reisenden keine Schwierigkeiten bereite.

Die deutsche Artillerie im Kampf mit Automobilen.

Die englischen Blätter gestehen jetzt ein, daß die deutsche Artillerie selbst gegen einen so schwierigen Feind, wie ihn die schnelfahrenden, mal hier, mal dort auftauchenden Panzerautomobile darstellen, von einer bewunderungswürdigen Ueberlegenheit sei. Ueberall, wo ein feindliches Automobil, sei es auch in der Nacht und ohne Laternen, auftaucht, schlagen sofort die deutschen Granaten ein. Vor wenigen Tagen hatten die Belgier und Engländer bei Nacht eine große Anzahl von Automobilen in einem Ort zusammengezogen, um einen außerordentlichen Schlag zu wagen. Da kam telephonisch der Befehl, man solle nur schnell die Automobilaternen abblenden, da sonst der Ort von den Deutschen beschossen werden könnte. Die Meldung war kaum eingetroffen, als es auch schon deutsche Granaten in die Automobile regnete. Nicht nur sämtliche Wagen wurden vernichtet,

hndern auch die Ortschaft selbst, darunter ein Hauptge-
bäude, in dem sich gerade mehrere hundert Mann aufhielten,
ging in Flammen auf. Kein feindliches Automobil, mag es
noch so gedeckt fahren, ist vor den deutschen Geschützen sicher, und
die Verluste unserer Gegner an wertvollen
Kraftwagen sind augenblicklich unerseßlich.

Beste Nachrichten.

W. L. B. Wien, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Amlich
wird verlautbar, 11. Dezember mittags: Unsere Operationen
in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind
leistete gestern zumeist nur mit den Nachhut Widerstand,
die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine
Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wur-
den sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. —
Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.
Erzemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen, und wird
nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Be-
satzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von
dem Frontgebiet sich haltenden Einschließungsgruppen fast
täglich durch kleinere und größere Ausfälle. Der Stellver-
treter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Generalmajor.
Odess, 11. Dez. Offiziell wird mitgeteilt, daß es
den Türken gelungen sei, südwestlich von
Odess bei Bunar zu landen. In der russischen
Medung wird hinzugefügt, daß 23 Türken im Distrikt von
Klerman, 6 Werst von Tarutino entfernt, gefangen ge-
nommen worden seien. Aus dieser Fassung ist ersichtlich,
daß es den Türken gelungen ist, in Südrußland zu landen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1.: Frankfurt, 10. Dezember. Auf dem Wege ins Feld
ist auf der Etappenstraße ein mit Briefen und Liebesgaben für
die 18. Armee-Korps bestimmter Postkraftwagen in Brand
geraten. Die Ladung ist zum größten Teile vernichtet. Ver-
mutlich liegt Selbstentzündung von Streichhölzern in den
Baketen vor.
1.: Die rote Kreuz-Pfennig-Sammlung, deren Klein-
ertrag für die armen verwundeten Krieger bestimmt ist, ver-
dient gewiß Beachtung bei Arm und Reich. Auf mehrfache
Anfragen, wie man diese 5- oder 10-Pfennigmarken ver-
wenden soll, sei mitgeteilt, daß man diese Marken auf Briefe
oder Karten, namentlich an unsere Krieger verwenden kann,
welche daraus erkennen, daß man auch etwas für ihre ver-
wundeten Kameraden übrig hat.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Dezember 1914.

Sammlung von Kriegsandenken. Vor einiger Zeit
habe ich in unserer Lokalzeitung die Sammlung von Kriegs-
andenken für unsere ortsgeschichtliche Sammlung angeregt.
Diese Anregung hat schon einen schönen Erfolg gezeitigt.
Einem Emser Arzt, der schon seit dem Kriegsbeginn an der
Front weilt wurde die betreffende Zeitungsnummer von seiner
Wattin ins Feld geschickt und nachdem er den fraglichen Artikel
gelesen, schreibt er folgendes: „Den Plan, Kriegsandenken
zu sammeln, hatte ich schon bei den ersten Gefechten ins Auge
gefaßt und ich habe mich auch inzwischen dem Sammeln von
in Betracht kommenden Gegenständen fleißig unterzogen, von
denen ich gern einen Teil an unser Emser Museum abtreten
würde. Unter den interessanten Objekten befinden sich Sachen,
an die keiner gedacht hat. 3. B. habe ich einen französischen
Möbilmachungsbehl an einer Scheune abgelöst, ferner beßige
ich viele Dumdumgeschosse, Granatplitter von der fleißigen
Berta aus dem Fort Manonviller, sowie ein Sprengstück von
einem französischen Panzerturm. Wir konnten ja ziemlich
leicht an solche Sachen heran, wenn es auch nicht ungefährlich
ist. Weiter befinden sich in meiner Sammlung französische
Proklamationen, auch habe ich eine ganze Anzahl photogra-
phischer Aufnahmen gemacht, die unser Leben und Treiben
veranschaulichen, z. B. von meiner Tätigkeit als Küchenchef,
von unserm gemeinsamen Küchenbetrieb, unser Wurfabrik usw.
Wie wir unser „Schloß“ bezogen, da sah es hier sehr äbel aus.
Wir haben dann alles erst gründlich gesäubert, dann wurde
der offene Kamin mit Backsteinen und Lehm vermauert und ein
richtiger Ofen gesetzt, auf dem munter gekocht und gebraten
wird. Durch den Fund eines uralten Emser Brunnensbeckers
aus Nubinglas machte ich die interessante Entdeckung, daß der
Besitzer unseres „Schlosses“, Monsieur Gaudin, der jetzt zu
seiner Erholung im Süden weilt, einstmals Emser Kurgast
gewesen ist. Mit Bezug hierauf habe ich über meinen Ofen ein
Schild mit der Aufschrift „Made in Germany“ angebracht, auf
dessen Rückseite ist für Mr. Gaudin zu lesen, daß das Andenken
von einem Emser Badearzt gestiftet worden ist. Ferner habe ich
das bekannte Plakat „Bad Ems heißt Katarhe“ auf die Zimmer-
tür nageln lassen. Ob der Herr Franzose daraufhin noch ein-
mal in meine Behandlung kommt? Da wir für unsere Ver-
wundeten nicht genügend Betten vorhanden, haben wir selbst
solche gebaut. Wenn diese sich auch keineswegs zu Prämi-
erungsobjekten für eine Ausstellung eignen dürften, so haben
sie doch den Vorzug, recht praktisch zu sein. Unsere Truppen
sind in bester Verfassung und die Stimmung ist ausgezeichnet,
nach können wir nicht über unsere Verpflegung klagen. Im
Webrigen geht es voran, und gut voran!“ Um wieder auf den
ursprünglichen Zweck dieser Zeilen zurückzukommen, ist es sehr
erfreulich, daß unser Museum eine so wertvolle Bereicherung
an Gegenständen erfahren wird, welche die kommenden Ge-
schlechter stets an die große, aber auch ernste Zeit erinnern
sollen, die wir jetzt durchleben. Die Stiftung von weiteren
Sammelobjekten ist sehr erwünscht und es werden solche auf
dem Rathause bei Herrn Oberstadtssekretär Kaul gern ent-
gegengenommen. A. Fischer.

Im Hohenstaufen-Mino kommt morgen wieder ein
interessantes Programm zur Vorführung. Auf 7 der Eiso-Boche
singt Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen, ferner wird u. a.
ein großes Detektivdrama und eine prachtvolle Naturauf-
nahme „Die Insel Java“ geboten.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 12. Dezember 1914

d Auszeichnung. Dem Unteroffizier Wilhelm Stod im
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 wurde für seine Tapfer-
keit das Eisene Kreuz verliehen.

d Vortrag in der „Freiwilligen Feuerwehr“. Um
unsere Freiwillige Feuerwehr bei ausbrechenden Bränden mit
Vorsichtsmaßregeln und Handhabung der Maßnahmen gegen-
über der Elektrischen Lichtanlage (die seit Anfang des Jahres
besteht) vertraut zu machen, hielt in liebenswürdiger Weise
Herr Ingenieur Birkmann von den Mainkraftwerken einen
Vortrag am gestrigen Abend im Gasthaus Magheimer vor
der zahlreich versammelten Wehr. Herr Kommandant Brand-
meister Jung begrüßte kurz die erschienenen Bekehrte und
erteilte Herrn Ingenieur Birkmann das Wort. Dieser ließ
sich zuerst über die Elektrizität selbst aus und führte dann aus:
Es ist ein gefährliches Beginnen, festzustellen, ob in einem
Leitungsdraht Strom ist. Mehrere 1000 Volt sind fast immer
tödlich oder führen schwere Brandwunden herbei. Auch Bläßig-
keiten, Wasser u. a. leiten die Elektrizität, und zwar um so
besser, je mehr chemische Bestandteile sie haben. Bei Bränden
ist es deshalb wichtig, sich von der Leitung mit dem Strahlrohr
in einer gewissen, 4—5 Meter betragenden Entfernung zu
halten. Man unterscheidet hier bei uns zweierlei Span-
nungen, Hoch- und Niederspannungen. Unter 250 Volt ist
Niederspannung, über 250 Hochspannung. Im allgemeinen
ist ja die Hochspannung wenig zugänglich, die Niederspannung
ist die Spannung, mit der man am meisten in Verührung
kommt. Bei über 500 Volt wird jeder, der damit in Ver-
ührung kommt, schwerverletzt, vielleicht auch getötet. Anders
bei der Niederspannung, (unter 250 Volt). Todesfälle kommen
bei der Verührung selten vor, höchstens wenn man auf nassen
Boden steht und bei dem starken Schlag sehr erschrickt und
Herzschlag eintritt. Steht man auf ganz trockenem Boden, so
verspürt man fast gar nichts. Bei den Hochspannungsleitungen,
die gebraucht werden, um größere Mengen Elektrizität auf
weite Entfernungen zu übertragen, kommen für die Feuerwehr
zuerst die Transformatoren-Stationen in Frage. Diese Sta-
tionen haben den Zweck, den Strom, von Hoch- auf Nieder-
spannung zu übertragen. (Man kann sich hier noch merken,
woburd man Hoch- und Niederspannung unterscheiden kann.
Hochspannung hat durchweg grüne Isolatoren, Niederspannung
durchweg weiße.) Es kann vorkommen, daß eine solche Trans-
formatorenstation in Brand gerät, es ist dann das Beste,
die Station brennen zu lassen wie sie brennt und nur heraus-
laufen, brennendes Öl mit Sand zuzuschütten und das
Elektrizitätswerk zu benachrichtigen. Viel kann nicht ver-
brennen, da sie sehr massiv ist. Das Besprieen einer solchen
Station ist zu vermeiden. Aus diesen Stationen geht die
Niederspannung heraus und verteilt sich auf das Ortsnetz.
Ein solches Ortsnetz ist wieder teilbar. Jeder Teil wird durch
eine besondere Station gespeist. Bricht ein Brand aus, so ist
es am besten, an der Leitung nichts zu machen. Man schaltet
auch noch Licht an, denn dasselbe geht bei stärkster Rauch-
entwicklung nicht aus, und man kann immer noch sehen. Fällt
dann aber ein solches brennendes Haus zusammen, so wird
die Leitung, vermittels eines Delschalters ganz von selbst
stromlos. An den Hochspannungsleitungen ist vor allen Dingen
nichts zu machen. Wenn ein Brand in der Nähe einer solchen
Hochspannungsleitung ausgebrochen ist, so benachrichtige man
sofort das Elektrizitätswerk, das die Leitung abstellt. Bei
der Niederspannung besteht weiter keine Gefahr, allerdings
muß das Strahlrohr in bestimmter Entfernung bleiben, eben-
falls darf man auch mit dem Helm nicht an die Leitung
kommen. Man unterscheidet noch bei den Ortsleitungen
blanke und isolierte Drähte. Es bestehen verschiedentlich ver-
schlechte Ansichten; man meint, die isolierten Drähte wären die
besten. Diese Ansicht ist ganz falsch. Die isolierten Drähte sind
nur dort angebracht, wo das Telephon gefährdet ist, sonst auch
nicht. Die Isolierung dieser Drähte besteht aus Gummi. So-
bald dieses einige Jahre alt ist, wird es spröde und fällt ab.
Medner verbreitet sich jetzt noch kurz über Kurzschluß. Es gibt
sehr viele Fälle bei Bränden, wobei die Entstehung auf Kurz-
schluß zurückgeführt wird, wenn sonst nichts als Grund ange-
geben werden kann. Durch Kurzschluß entsteht aber wohl in
den festesten Fällen ein Brand. Der Kurzschluß selbst ent-
steht, sobald der Strom nicht seinen vorgeschriebenen Weg
nimmt, sondern ein anderer Weg geschaffen wird, wodurch
sich zwei verschiedene Drähte berühren. In jeder Leitungsan-
lage aber sind Sicherungen angebracht, die, wenn Kurzschluß
entsteht, schmelzen und die Leitung spannungslos machen.
Bei Kurzschlußentstehung in einer vorschriftsmäßigen Leitung
kann also niemals ein Brand entstehen. Herr Ingenieur
Birkmann beendete hiermit seine Belehrung. Man kann daraus
ersehen, daß es bei weitem nicht so gefährlich ist mit dem

„Elektrischen“, wie der Laie allgemein meint. Herr Birkmann
erntete allgemeinen Beifall. Nach einigen interessanten An-
regungen des Herrn Bürgermeisters Scheuern schloß Herr
Kommandant Jung mit dem herzlichsten Dank der Freien
Feuerwehr an Herrn Ingenieur Birkmann und Herrn Bürger-
meister Scheuern, der viel dazu beigetragen hatte, daß der
Vortrag zustande kam, den Abend.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 231—257, 259—261 der Deutschen
Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 12. Dezember 1914.

Der Magistrat.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:
Von Ungenannt 5,— M.
Bis jetzt eingegangen 245,— „
zusammen 250,— „

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Sammlung für das Rote Kreuz.

B. A. 2,— M.
bereits eingegangen 1986,— M.
zusammen 1988,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

80 Schweine

in allen Größen zum Einlegen hat abzugeben
Gutsverwaltung Denzerheide,
bei Bad Ems.

Für Militär:
Leibbinden, Brust-, Kopf- u. Ohren-
schützer, Puls- und Kniewärmer,
Strümpfe, feldgraue Wolle,
sämtliches Unterzeug [4380]
empfiehlt **B. Schmiemann, Diez.**

Wirtschaftsübernahme.
Einem verehrten Publikum von Diez und
Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß
ich mit dem heutigen Tage die
Gastwirtschaft Karl Stoll
Kanalstraße
übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein,
durch Verabreichung von nur guten Speisen
und Getränken, sowie einer gewissenhaften Be-
dienung den früheren altbewährten Ruf des
Hauses hoch zu halten. Bitte um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens.
Flaschenbier in stets frischer Füllung
Bestellungen werden prompt erledigt.
Hochachtend
in Vertretung
Christian Schäfer, Diez a. L.
Kanalstraße. (4403)

Schönes Tafelobst
zu haben (4430)
Grabenstr. 14, Bad Ems.
Alle Reparaturen und
Ersatzteile
an Fahrrädern und Nähmaschinen
billig. Ganning, Ems. (4438)

Abgeschl. 3 Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Näheres (4365)
Braubacherstr. 15, Bad Ems.
Wegen Aufgabe der Zucht
3 gute Kanarienvögel und
6 Weibchen (4418)
zu verkaufen.
Schulstraße 16, Bad Ems.

Mein extra billiger
Weihnachtsverkauf
bietet in allen Abteilungen ausserge-
wöhnliche Vorteile.
J. Thalheimer Nchf.
Fritz Gundlach, Bad Ems. (4432)

Von heute ab täglich
pr. Schweinefleisch
Pfund 60 Pfg. und
frische Wurst.
Rudolf Schupp, Ems,
Coblenzstr. 20. (4282)

Wer an
epileptischen Krämpfen
leidet, gebe ich aus Dankbarkeit gern
Rückporto, wie m.
Frau v. ihr. Leiden, meist tägl. 1
u. 2 schwere Anf. gänzlich u. in
kurzer Zeit befreit wurde.
Terlinden, Meiderich, Duisb.
Westenberstr. 18.
Suche für sofort ein junges,
kräftiges Mädchen (4437)
welches auch Kinderlieb ist.
Alexandersstr. 1, II, Ems.

Für unsere **Feldgrauen**
empfehle:
fst. Fruchtarmeladen
sowie
Zwetschen-Frucht-Mus
in 1/2 Pfd.-Dosen
mit Adressen-Vordruck versehen.

Eucalyptus Husten-Bonbons
in Feldpostschachteln.
Schokoladen in allen Preislagen.
Kakaowürfel, Teetabletten,
Salztabletten,
Kerzen, Weihnachtslichte.

Tabak grob und Feinschnitte
Zigarren, Zigaretten
in vielen Preislagen.
Versandschachteln zu 5, 10, 12 u. 15 Pfg.

Zur
Weihnachts-Bäckerei
empfehle:
Feine **Mehle** Pfd. 24 und 26 Pfg.
Feinst gemahlene Raffinaden, Puderzucker,
Hagelzucker, Farin.
Mandeln Pfd. M. 1.50 und M. 1.70
Kokosnuss (Mandel-Ersatz) Pfd. 80 Pfg.
Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Citronat,
Orangeat, Citronen, Backpulver,
Vanillinzucker 3 Päckchen 20 Pfg.
Feinste **Margarine**, Cocosfett und alle
sonstigen Zutaten. (4431)

Lud. Ferd. Burbach
Diez.

Weihnachtsangebot.

Infolge günstiger Einkäufe werden unten aufgeführte
Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
äußerst preiswert
zum Verkauf gestellt.

ca. 100 Paar moderne **Damen-Schnürstiefel** aus
Ia. Ross- u. Rindbox, solange vorrätig M. 8,75
Chevreaux- u. Boxcalf-**Damenstiefel** 15,50, 12,50,
M. 10,50
Rindbox-**Herrenstiefel**, solange vorrätig M. 9,50
Chevreaux- u. Boxcalf-**Herrenstiefel** 18,—, 15,50,
12,50, M. 10,50

Knaben- u. Mädchenstiefel in Boxcalf, Chevreaux,
Rindbox u. Ziegenleder in allen Grössen
8,—, 7,50, 6,—, 5,50, 4,—, M. 3,85

Schulstiefel mit u. ohne Nägel und Hufeisen
Gr. 36-42 M. 7,75, Gr. 30-35 M. 6,90, Gr. 27-30 M. 5,90

Damenpantoffel imit. Kameelhaar mit guter fester
Sohle ca. 300 Paar, solange Vorrat M. 1,25

Kinderpantoffel bis zum Alter von 7 Jahren
Gr. 21-29 solange Vorrat M. 0,80

Sämtliche Stiefel sind aus bestem Material
angefertigt und haben garantiert Brand-
sohle u. Kappe aus reinem Leder.

M. Stern, Schuhhaus
Bad Ems, Römerstrasse 62. Telfon 196.
(4422)

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle in grosser Auswahl **Rohrmöbel, Klapp-
stühle** sowie sämtliche **Gebräuchs- u. Luxus-
korbwaren, Puppenwagen, Leiterwagen.**

Karl Szieleit, Bad Ems,
Koblenzerstrasse 5. (4441)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem schweren Verluste unseres lieben Ent-
schlafenen, sowie für die zahlreichen Blumen-
spenden innigsten Dank. Besonderen Dank dem
Männer-Gesangverein Eintracht für den erhe-
benden Grabgesang und dem evang. Männer-
verein für das ehrenvolle Grabgeleit.

Frau Ida Dittmann, geb. Dresler
und Kinder.

Bad Ems, den 11. Dezember 1914.

(4427)

Neue Ia. Mandeln handbelesen
Haselnusskerne

Mandeltersatz gem. pr. Pfd. 80 Pf.

Blütenweizenmehl

bei 10 Pfund 23 Pfg.

empfehl

Albert Kauth

Telefon 29

Bad Ems

Bahnhofstr. 11.

Hohenstaufen-Kino

Römerstrasse 62 **Bad Ems** Central-Hotel

Morgen Sonntag, den 13. Dezember

von nachmittags 3—11 Uhr

Vollständig neues Pracht-Programm.

Die Insel Java. Prachtvolle Naturaufnahme.

Um die Ehre der Schwester. Trgr. Drama.

Die Kinder des Försters. Komödie.

Schlager! Der Verräter. Schlager!

Großes äußerst spannendes Detektivdrama in zwei Akten.
Spieldauer ca. 1 Stunde.

Kriegssonderausgabe Nr. 7 der Eiko-Woche

Die neuesten kinematographischen Aufnahmen von den Kriege-
schauplätzen im Osten und Westen.

Der Papagei und der Wandschirm. Humoresk.

Opfer des Spiels. Fesselndes Drama.

Teddy als Filmoperateur. Humoristischer Schlager.

Kinder haben keinen Zutritt. (4433)

Billige Preise!

Grosse Auswahl!

Meine Ausstellung in

Spielwaren, Puppen, Lineolsoldaten, Sport- und Puppenwagen, Pferde etc.

ist fertiggestellt und lade ich zum Besuche ergebenst ein.

Mein diesjähriges Lager ist bedeutend vergrößert und mit vielen Neuheiten ausgestattet. In
Ihrem eigenen Interesse bitte ich, Ihren Einkauf möglichst frühzeitig vorzunehmen, da Ihnen dann
noch eine größere Auswahl zur Verfügung steht u. aufmerksamere Bedienung zugesichert werden kann.

Adolf May, Diez,
am alten Markt. (4430)

Keinen
Aufschlag.

Benutzen Sie die Vorteile,

die Ihnen mein

Weihnachts-Verkauf

Zu alten
Preisen.

bietet. — Eine Gelegenheit, um hübsche solide Geschenke für wenig Geld einzukaufen.

Kleider- u. Blousenstoffe
Schürzenzeuge
Cretome und Halbleinen
Hemden und Kleiderbiber
Wollene-, Reise- u. Stepp-Decken
Damen- und Herren-Pelze
Handschuhe
Kragen und Vorhemden
Manschetten.

Damen-Hemden mit Feston von M. 1,50 an,
Damen-Beinkleider von M. 1,10 an,
Damen-Unterröcke von M. 2,70 an,
„ „ mit Stickerei von M. 1,90 an,
Biber-Betttücher von M. 1,30 an,
Kopfkissen von M. 0,95 an,
Biber-Herren-Hemden von M. 1,90 an,
Biber-Frauenhemden von M. 1,30 an,
Herren-Einsatzhemden von M. 1,60 an.

Herren-Binden
Regenschirme
Taschentücher
Normal-Hemden
Unterjacken
Herren-Unterhosen
Leibbinden
Brustschützer
Sweter.

Bedeutende Preisermässigung in Damen-Konfektion.

In allen Artikeln grosse Posten-Reste. Herren- u. Knaben-Kleider staunend billig.

Philipp Karl Paul, Diez a. Lahn.

**Möbel, Spiegel, Betten, Klei-
dungskränze, Patent-Schub-
Küchenschränke, Spiegelschränke,
Krankensessel, Kleiderhänder, Ro-
mantische, Schreibtische, Baner-
ische, Serviertische, Bücherbreiten,
Panciebretter, Kinderstühle, Por-
pendelchen, Patent-Leitern, Pa-
tent-Stiefelhebel, Reisschnecken**
usw. empfiehlt (4434)

W. Lichte, Ems.

Alle zur **Weihnachts-
bäckerei** nötigen

Bedarfsartikel

empfehl (4435)
P. Vief, Bad Ems.

Zeits prima

Hammeleisch

das Pfund 80 Pfg. empfiehlt
(4440) **R. Knapp, Bad Ems.**

Billa Lahnfried

sofort zu vermieten
Wilhelm Schmidt, Bad Ems,
Brandackerstr. 7. (4471)

Kirchliche Nachrichten.

St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.

Sonntag, 13. Dez., 3. Advent.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Text: Evang. Matth. 11, 2—10.
Lieder: 43, 42, 37.

Sonntag, den 20. Dez. Advent-
handlungen in Altbieders und
Heistendach.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 13. Dezember.

3. Adventssonntag.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

mit Ansprache.

Morgens 9 1/4 Uhr: Hochamt mit

Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen.

Nachm. 4 Uhr: Versammlung des

christl. Müttervereins mit Vortrags

und Andacht.

Donnerstag, den 17. Dezember

abends 8 Uhr: Kriegsanacht. u.

Segen.

Auf den der heutigen Nummer

beiliegende Prospekt der Firma

Lappiser & Werner, Coblenz,

machen wir ganz besonders auf-
merksam.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 60 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 290

Diez, Samstag den 12. Dezember 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 09 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

I. Sperrbezirke.

Das Gehöfte des Landwirts Georg Wilhelm Müller in Holzheim, in dem die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird als Sperrbezirk erklärt.

Für diesen Sperrbezirk gelten folgende Bestimmungen:

§ 1. 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) Ueber die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909, R.-G.-Bl. S. 519). Befindet sich das Vieh auf der Weide, so ist die Aufstallung vorzunehmen. Ausnahme kann in besonderen Fällen gestattet werden. Im übrigen finden auf die Schlachtung die Vorschriften des § 160 B.-M.-B.-G. *) (R.-St.-M. v. 1. 5. 12) Anwendung. Jedoch wird von der amtstierärztlichen Leitung der Schlachtung (§ 160 Abs. a. a. D.) Abstand genommen. Die Bestimmungen des § 160 Abs. 3 bis 5 a. a. D. sind auch dann zu beachten, wenn von den Besitzern Vieh im Stalle (Standorte) geschlachtet worden ist (Notischlachtung).

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch, insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

*) B.-M.-B.-G.: Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetze, veröffentlicht im Reichs-Staatsanzeiger vom 1. Mai 1912.

c) Die Hunde sind festzulegen.

d) Im Umkreise von 100 Meter von dem verseuchten Gehöft ist Geflügel so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies ebenfalls.

e) Die Einfuhr von Klauenvieh in das gesperrte Gehöft ist verboten. Der Besitzer des Gehöfts oder sein Stellvertreter ist verpflichtet, solche Einrichtungen zu treffen, daß Wiederkäufer und Schweine aus anderen Gehöften das verseuchte Gehöft nicht betreten können (§ 57 der Bundesratsinstruktion).

f) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abkochung oder eine andere ausreichende Erhitzung bis auf 85 Grad Celsius (§ 28 Abs. 3 B.-M.-B.-G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erhitzung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von mir Ausnahmen zugelassen werden.

g) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur mit Genehmigung erfolgen.

h) Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit Erlaubnis des Landrats und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckungstoffes nicht sein können.

i) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren, (§ 154 Abs. 1 c, § 168 Abs. 1 e B.-M.-B.-G.).

k) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

l) Von gefallenem seuchenkranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Zunge unschädlich zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 B.-M.-B.-G. zu behandeln.

Erleichterungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Ministers zulässig.

2. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus den Dungstätten oder den Jauchebehältern sind täglich mindestens zweimal mit dünner Kalkmilch zu übergießen. Bei Frostwetter kann anstelle des Ubergießens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

3. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den im § 154 Abs. 1a B.-M.-B.-G. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

4. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

5. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlußdesinfektion (§ 175 B.-M.-B.-G.) verboten.

§ 2. In dem Haupteingang der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich seuchenkrankes oder der Seuche verdächtiges Klauenvieh befindet, sind Tafeln mit deutlicher und haltbarer Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

II. Allgemeines.

§ 3. 1. In dem Seuchenorte wird verboten:

a) **Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.**

b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirkes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung eines solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auskaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B.-M.-B.-G. aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vergl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren Anlage A zu B.-M.-B.-G.).

f) In der Nachbarschaft der verseuchten Gehöfte müssen die Hunde festgelegt und die Hühner eingesperrt werden.

2. Ausnahmen von den Verböten des Abs. 1 können in besonderen dringenden Fällen zugelassen werden. Etwaige Anträge sind an mich zu richten.

III. Desinfektion.

§ 4. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Aus-

rüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchgeseuchten und sonstigen Tiere, die im Seuchenstall untergebracht waren, vorzunehmen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

3. Von der Desinfektion kann abgesehen werden,

a) wenn es sich nur um der Ansteckung verdächtiges Klauenvieh in seuchenfreien Gehöften handelt;

b) für Ställe in Seuchengehöften, in denen nur der Ansteckung verdächtiges Klauenvieh gestanden hat, sofern dieses nach Ablauf der im § 176 unter b B.-M.-B.-G. angegebenen Frist seuchenfrei befunden worden ist.

IV. Aufhebung der Schutzmaßregeln.

§ 5. 1. Die Seuche gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufzuheben, wenn

a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöftes gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder

b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenverdächtigen Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, und

c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

2. Das Erlöschen der Seuche ist in gleicher Weise wie der Ausbruch öffentlich bekannt zu machen.

V. Schlußbestimmung.

§ 10. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

VI. Strafbestimmungen.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74, 77 einschließlich des Viehseuchengesetzes vom 25. Juni 1909 (R.-G.-Bl. Seite 519).

Diez, den 9. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

* * *

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Alle Anträge auf Gewährung von Erleichterungen der Sperremaßnahmen sind, soweit nicht die Ortspolizeibehörde selbst hierfür zuständig ist, mir durch Ihre Hand vorzulegen.

Sofern Sie nicht in der Lage sind, die Gesuche zu befürworten, haben Sie sich auf die sachliche Ablehnung zu beschränken. Insofern Sie die Gesuche zur Weitergabe an mich für geeignet und empfehlenswert halten, haben Sie die Gesuche selbst unter Angabe der Gründe für die Befürwortung vorzulegen.

Die oben erlassene Viehseuchepolizeiliche Anordnung enthält nur die notwendigen Bestimmungen. Sie entbindet die Ortspolizei nicht von der Verpflichtung, die übrigen in der B.-M.-B.-G. enthaltenen Bestimmungen ihrerseits zur sofortigen Durchführung zu bringen. Insbesondere ist es notwendig, den betroffenen Besitzern alle auch in der B.-M.-B.-G. und in dem Viehseuchengesetz enthaltenen zwingenden Bestimmungen bekannt zu geben.

Ich ersuche Sie, sich mit den maßgebenden Bestimmungen eingehend bekannt zu machen.

Diez, den 9. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

Bekanntmachung.

Der Herr Fachminister hat den Angehörigen der Jugendkompagnien sowie ihren Leitern und Führern einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) längstens für die Dauer des Krieges behufs Teilnahme an den militärischen Übungen auf den preussisch-hessischen Staatsseisenbahnen den Militär-Fahrpreis mit der Maßgabe gewährt, daß nur Personenzüge benutzt werden dürfen.

Die Fahrkosten werden von der Militärverwaltung getragen. Mitteilung der Tarif- und Abfertigungsvorschriften bleibt vorbehalten.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

v. Gizaft.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

4. Dezember: Portugal mobilisiert eine Division. Fürst Bülow Botschafter in Rom.
5. Dezember: Erfolge der Oesterreicher. 2700 Russen gefangen. Bei den Kämpfen östlich der Masurischen Seen werden 1200 Russen gefangen. Der französische Flieger Brindejone gefangen.
6. Dezember: Lodz wird von unseren Truppen genommen. Die Russen sind in vollem Rückzuge.
7. Dezember: Weitere Erfolge der Oesterreicher in Westgalizien. Es werden 1500 Russen gefangen.
8. Dezember: Rückzug der Russen in Nordpolen. Die verfolgenden deutschen Truppen nehmen 5000 Russen gefangen und erbeuten 16 Geschütze mit Munitionswagen. Der Kaiser leicht erkrankt. Die Oesterreicher nehmen in Westgalizien 5000 Russen gefangen. Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ versenkt in den chilenischen Gewässern den englischen Hilfskreuzer „Charzas“.
- Das deutsche Geschwader unter Vizeadmiral Graf Spee wird von einer übermächtigen englischen Flotte bei den Falkland-Inseln angegriffen. Die Kreuzer Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig gehen unter, die Kreuzer Dresden und Nürnberg entkommen. Ueber die englischen Verluste liegen keine Nachrichten vor.
9. Dezember: Kriegsminister Generallieutenant v. Falkenhayn wird anstelle des erkrankten und noch nicht völlig wiederhergestellten Generalobersten v. Moltke Chef des Generalstabes des Feldheeres. — Russische Niederlagen in Ungarn mehrere 100 Russen werden gefangen. Der serbische Ministerpräsident gibt zu, daß die serbische Armee bereits 100 000 Mann verloren habe. Bulgarien läßt kein Kriegsmaterial nach Rußland. Griechenland lehnt es ab, den Dreiverband gegen Oesterreich zu unterstützen.
10. Dezember: Großer Sieg der Oesterreicher in Westgalizien. 10 000 Russen werden gefangen genommen. Die Deutschen nehmen in Nordpolen Przasnyez im Sturm, wobei sie 600 Russen gefangen nehmen.

Stimmen aus der Schweiz.

W. L. B. Wien, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ erhält von einem Schweizer Publizisten eine Zuschrift, in der es heißt: Wenn in der deutschen Schweiz die Herzen auch bei Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind, so bestreben wir uns doch, neutral zu sein. Leider ist es bei unseren Welschen, das heißt unseren französisch sprechenden Landsleuten in der Westschweiz, nicht so. Ihre Presse ist viel zu sehr von der französischen abhängig. So kommen sie auch zu harten, ungerechten Urteilen über Oesterreich. Sie

sind hauptsächlich erbost über die Verletzung der belgischen Neutralität und deklamieren gegen den deutschen Militarismus, als ob nicht die deutsche Waffentüchtigkeit und die heldenmütige österreichische Tapferkeit aller Völkstämme auch für uns einen Damm bilden würde gegen die östliche Barbarei. Aber glaubt es uns, Oesterreicher, wir Schweizer gedenken Eurer Tapferkeit und unermesslichen Opfer. Wir ziehen ehrfurchtsvoll den Hut vor Euren Taten. Wir Republikaner beten für Euren alten Kaiser, der alles getan hat, um das Unglück zu vermeiden. Seid versichert, Oesterreicher, daß es auch bei uns Männer und Jünglinge gibt, die lieber mit Euren Tirolern und Steirern zum Sturme vorgingen, im Wettstreit, wer Besseres zu leisten imstande wäre. Ja wahrhaftig, wie die Deutschen, habt Ihr nächst Gott keine als die eigene Kraft. Gott erhalte Franz den Kaiser, segne Eure Waffen und gebe Euren Kämpfern Zubersticht und Todesmut wie bisher. Er sei mit den Verwundeten, den Gefangenen und den Verwaisten.

Lodz.

Die Lodzer Schlacht, die in der Geschichte unsterblich fortleben wird, hat den Namen der jetzt in unseren Händen befindlichen Stadt Lodz in der ganzen Welt berühmt gemacht. Die russischen Großstädte sind im letzten halben Jahrhundert, seit der am 19. Februar 1861 erfolgten Aufhebung der Leibeigenschaft, welche die bis dahin an die Scholle gebundene Millionenmasse der bäuerlichen Bevölkerung frei machte, besonders aber im letzten Jahrzehnt, seit der Revolution, welche wenigstens einige Bedingungen für eine neuzeitliche Entwicklung des russischen Riesereichs schuf, in amerikanischen Massen gewachsen. Die Bevölkerung Petersburgs und Moskaus ist von 950 000 bezw. 750 000 Einwohnern in drei bis vier Jahren auf zwei Millionen angeschwollen. Warschau zählt rund eine Million Einwohner, Riga und Odessa je eine halbe Million. Lodz, das gleichfalls zu einer Bevölkerungszahl von zirka 400 000 emporgeschwollen ist, dankt laut Köln. Ztg. dieses schnelle Wachstum seiner Lage im polnischen Industriebezirk. Es ist der Mittelpunkt der Baumwollindustrie Polens und eine der ersten Fabrikstädte des Landes, so daß man es nicht mit Unrecht auch das russische Manchester nennt. Lodz ist in Handelskreisen weltberühmt wegen seiner Spinnereien und Webereien, über deren Zahl und Produktionswert Angaben sich nicht finden. Ihrem raschen Wachstum entspricht die Anlage der Stadt, die sich zu beiden Seiten der zwölf Kilometer langen Petrikauer Straße erstreckt. An ihr liegen fast alle Geschäfte und die vielen Vergnügungslokale, die in solch einer Stadt, wo rasch, leicht und viel Geld verdient wird, wie Pilze aus der Erde schießen. Die Bevölkerung von Lodz ist sehr gemischt. Obwohl Deutsche nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil in der Stadt leben, hat diese doch dem Deutschtum vornehmlich ihre wirtschaftliche Blüte zu danken.

Goldatentreue.

N. A. Eine wahrhaft rührende Schilderung echter Soldatentreue und zugleich einen erneuten Beweis dafür, daß im deutschen Heere innige Kameradschaftlichkeit nicht nur die Mannschaften untereinander verbindet, sondern ebenso auch in deren Verhältnis zu den Offizieren herrscht, gibt der folgende nach Form und Inhalt ergreifende Feldpostbrief eines württembergischen Artillerieoffiziers an seine Kinder:

„Es war da bei unserer Division ein famoser bairischer Jägerleutnant, ein tapferer, schneidiger Kerl, der immer der Erste war, wenns auf den Feind ging; er war jung und jugendfroh, sah aus wie Milch und Blut und hatte einen köstlichen echt bayerischen Humor, so daß wir ihn alle von Herzen lieb hatten. Gab es nachts einen schwierigen Auftrag oder tags eine Stellung beim Feinde zu erspähen, war mit sicherem Schuß auf große Entfernung eine Rothose zu treffen,

so rief man ihn herbei und er kam nie zurück, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. Er hatte einen treuen anhänglichen Butschen, der hieß „Sepp“ und tat alles, was er seinem Herrn an den Augen absehen konnte; beim Gesecht im dichtesten Kugelregen lag er neben ihm und lud seinem nie fehlenden Herrn das Gewehr.

Dieser Sepp nun konnte ganz wunderschön Mundharmonika spielen, Volkslieder, Jodler, Tänze, was man nur wollte; wir freuten uns manche Stunde über seine fröhlichen Melodien. Der junge Leutnant sagte darum auch zu Sepp, als eines Tags eine Granate gar nicht weit von beiden eingeschlagen hatte: „Sepp, wann's mich anrol trifft, dann tußt du mir's Grablied blasen, du weißt schon wie; und meiner Mutter schickst dann die paar Erinnerungen; alles andere, auch's Geld, kannst du h'halten.“ Als Dritter im Bunde kam noch der treue Hund Caro dazu, der aber im Gesecht nicht dabei sein durfte, sondern tags über mit der Bagage marschieren mußte und dafür abends vor seines Herrn Tür schlief und der außer Sepp niemand hineinließ. Ost hatte er sich hinten bei den Fahrzeugen losgemacht und war, wenn auch der Oberst schimpfte, bis zur Schützenlinie vorgeschlichen, um an der Seite seines Herrn dessen Gefahren zu teilen.

Eines schönen Tags (vor 14 Tagen an der Yser) kam nun das Verhängnis; ein tödliches Geschöß traf unsern lieben jungen Leutnant mitten in die Stirne, daß er ohne sich zu regen auf der Stelle liegen blieb. Ein freundliches Lächeln verklärte seine Buge, wie wir es nie zuvor an einem Toten gesehen hatten! Unsere Trauer war groß, aber der Soldat hat nicht lange Zeit zum Weinen. So wurde denn in einem kleinen Biergarten ein Grab geschaufelt und der tapfere Junge hineingelegt; wir nahmen den Helm ab zum Gebet, und einer sprach ein schlichtes Vaterunser; auf den Grabhügel legten wir eine letzte Rose, die Kompagnie machte ein Kreuz dazu.

Als die letzten Worte des Hauptmanns gesprochen waren, da fing Sepp an zu spielen: „Gott ist getreu“ und „Befiehl du deine Wege“, so wunderschön, wie wir es nie zuvor gehört hatten. Kein Orgelspiel hat mir je so gefallen! Wir hatten alle Tränen in den Augen. Dann spielte er das alte schöne unvergängliche Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Die Bäume im Walde... In der Heimat, da gibts ein Wiedersehn“. Immer und immer wieder, bis es Nacht wurde und wir gehen mußten. Der Sepp war nicht vom Grab seines Herrn zu bringen, er setzte sich darauf, weinte und blies abwechselnd, was ihm an schönen Liedern einfiel und was sein Herr einst so gerne gehört hatte. Da auf einmal, wir waren fast schon fortgegangen, kam auch noch Caro irgend woher, als ob er den Tod seines Herrn geahnt hätte. Der winselte, scharrte und heulte, da er genau wußte, daß es um seinen Herrn geschehen sei. Ueber die Abschiedsszene bröhnten und donnerten die Kanonen ihr grausiges Lied und pfliffen die Kugeln aus den Gewehren nur so hin und her. Tief ergriffen gingen wir, die Engländer kamen heran und machten einen Vorstoß; aber immer noch blies der Sepp im Abenddunkel sein Lied: „In der Heimat...“, bis er mit Gewalt fortgeholt werden mußte, um nicht in Feindeshand zu fallen. Nur Caro blieb und wich nicht...

Als wir 2 Tage später die Engländer geworfen hatten und an derselben Stelle vorüberkamen, lag der treue Caro tot auf dem Grab. Wir wußten nicht, war er vor Hunger und Gram gestorben, oder hatte ihn ein kleines Geschößstück getroffen, eine Wunde fanden wir an seinem Körper nicht. Den treuen Hund ließen wir zu Füßen seines Herrn einscharren. Seit jenen Tagen bläst der Sepp keinen Ton mehr: er hat seine Harmonika aus Gram ins Wasser geworfen!

Merlei vom Arieae.

W. T. B. London, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Daily Mail meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgetrieben, daß die Mineure aufeinander-

stießen, dann kommt es in den Tunnels zu einem Kampf, Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählte, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungünstigen Nachrichten für die Deutschen aus Flandern erhielten. Die Franzosen wickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Dutzend Stimmen rief laut: „Danke schön!“ Einer in den Laufgräben überreichte die Meldungen. Dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Weißes. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Inschrift: „Hier 100 000 Russen prisonniers“. Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machte ihrem Unwillen nachts durch einen Steinhagel Luft.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sonntag den 13. Dezember 1914 werden von morgens 10 Uhr bis nachm. 3 Uhr im Hotel Bremser zu Rahenclubogen die fälligen Beiträge erhoben. (4412) Der Vorstand.

Wer liebe Angehörige in französischer Gefangenschaft hat und in Sorge um dieselbe ist, ob sie wohl die Pakete oder abgesandtes Geld erhalten, können von mir die Adresse einer hohen Persönlichkeit in der Schweiz bekommen, die gerne bereit ist, sich selber nach den Gefangenen um zu tun. Ich selber habe einen Sohn in französischer Gefangenschaft in Montauban (Süd-Frankreich), und haben sich diese Herrschaften schon nach ihm umgetan. 4392

Frau Pastor Bäte, Diez a. d. Lahn, G. Markt 1.

Für Krieger

empfehle alle Wollachen als Strümpfe, Knie- u. Pulswärmer, Ohren-, Kopf- u. Brustschützer, Leibbinden, Feldgrau Wolle.

Ferner Wollachen, Handarbeiten und Kurzwaren, Strickerei wird gut ausgeführt.

Frau G. May, Diez,

4379)

Oberer Markt 3.

Anstalt Scheuern

macht hiermit darauf aufmerksam, daß das Betreten ihrer Stallungen sowohl in der Hauptanstalt wie in der Filiale Langau Unbefugten wegen der Gefahr der Seucheneinschleppung strengstens verboten ist. Zuwiderhandlung gelangt zur Anzeige.

Ebenso werden Zuchttiere zum Decken in der Filiale Langau nicht zugelassen.

4419)

Der Direktor: Todt.

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren 1912/13 = 26 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-30 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten.

Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.

Ausführl. Prospekte versendet Direktor A. H. H.

Neuaufnahme

4. Januar 1915.